

verschiedenen Dialecte Deutschlands zeigen eine große Verschiedenheit. Der Fremde, der plattdeutsch reden hörte und wieder den österreichischen Dialect, möchte ver-
sacht sein, zwei ganz verschiedene Sprachen anzunehmen.

Es mag den Griechen und Römern Bedürfnis gewesen sein, für die nördlicheren Völker allgemeinere Benennungen zu haben. Dem Deutschen lag es weniger daran. Stamm- und bodenweise war er in das Land zwischen dem Rhein, der Weichsel und den Karpathen, zwischen den Alpen und der Nord- und Ost-See gekommen; man hatte sich festgesetzt, wo man für Lebensweise und Unterhalt Fluß, Wald, Wiese oder Feld vorfand. Von solchen Zufälligkeiten des Vertischen, von Berg und Thal, Meerküste oder Binnenland, oder von der Sitte und Lebensart oder Waffen rühren die ersten Namen der einzelnen Einwanderer-Häufen her. Sie gaben erst den Bergen, Flüssen u. s. w. Namen, wenn sie sich nicht von früheren Wohnern schon benannt finden, und nannten sich, als es darauf ankam, Unterscheidungen zu treffen, wieder selbst darnach. Selbst jene drei Hauptabtheilungen von Manns Söhnen*), denen Plinius Bindilen und Peucinen mit den Bastarnen hinzusetzt, scheinen bei den Deutschen selbst nicht fest gehalten worden zu sein. Der erste allgemeine Volksname findet sich erst da, wo es darauf ankam, als Gesamtvolk zu erscheinen, den Galliern und Römern gegenüber; und dieser war Germanen. Dieß mag Kriegsmänner, Wehrmänner bedeuten. So mag auch die Benennung Teutonen ursprünglich allgemeiner als später gewesen sein. Der Name Deutsche (Theodisci) kommt erst im neunten Jahrhundert wieder auf**) und wird von Luifo selbst oder von Teut, Thiod (Herrscher) oder Diat, Theod (Volk) abgeleitet. Gewisheit ist nicht da. Am ehrenvollsten wäre die Ableitung vom gothischen Thiuþ, gut; das würde uns zum guten Volke überhaupt stempeln, wie man auch Germanen durch Arimannen oder Ehrenmänner hat übersetzen wollen***). Ueberhaupt sind die Deutschen mit den Namen nicht so eilig gewesen. Geschlechts-Namen kommen, einige hervorragende Familien abgerechnet, bei dem Adel erst im zwölften, bei dem deutschen Bauer erst im fünfzehnten Jahrhundert vor. Man half sich mit den seltsamsten Abänderungen des väterlichen Rufnamens: daher denn aus Dietrich (Theod, Teut, Volk, und rich, reich, gothisch, Reika, ein Nachthaber, verwandt mit Reden) Diege, Dedo, Döderlein, Tezel, Toze, Littmann, Liedge, aus Heinrich (Hain — Wald?) Heinz, Hinz, Pizzilo, Entius, Hennike, Hennings, Harl, Harles werden konnte.

Eine Auscheidung der fast 100 deutschen Völkerschaften nach jenen drei Söhnen Manns oder nach Sueven und Unsuerven ist bei den unzureichenden und sich widersprechenden Nachrichten der Alten noch immer eine mißliche Sache. Auch möchte es hier wichtiger sein, nach ihren nachweislichen Sigen nur die wichtigeren derselben und nach gewissen von Nord nach Süd auf einander folgenden Regionen und in ethnographischer Folge von West nach Osten anzugeben, damit ein Jeder seines Landstrichs alte Invasen aufzählen könne. Wir theilen also Deutschland für diesen Zweck in eine See-, Flachland-, Mittelgebirgs-, Donau- und Alpen-Region, doch ohne allzu ängstliche Abgränzung der einen oder andern.

Zeitig sind Germanen über den Rhein gegangen, den Galliers Nachbarn und dann des Römern Unterthanen geworden, der aus diesem übrerrheinischen Deutschland

*) H. J. Meier, Gesch. des Heidenthums im nördlichen Europa, Leipzig, 1825, II, 5 löst aus diesen drei Hauptstämmen die Sachsen, Franken und Schwaben hervor.

**) S. Meier a. a. O. S. 7, aber auch J. E. Fischer, Gesch. der Deutschen, Hamburg, 1829, I, 29 ff.

***) J. Grimm, deutsche Grammatik, Göttingen, 1819, I, 488, Savignu, Gesch. des römischen Rechts im Mittelalter, Heidelberg, 1816, I, 176.